

Hallische

für Stadt



Zeitung

und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redaction C. G. Schwetschke.)

Nr. 257.

Halle, Dienstag den 3. November

1835.

## Deutschland.

Halle, d. 2. November. Bei den heute hier stattgehabten Wahlen sind zu Stadtverordneten:

Hr. Dr. Tieftrunk,  
" Professor Dr. Gernar;

zu Stellvertretern:

Hr. Kaufmann Norkel,  
" Fabrikant Hammer,

erwählt worden.

## Großbritannien und Irland.

London, d. 27. Oktober. Der Herzog von Wellington ist seit drei Tagen in Folge einer Erkältung, die er sich in Strathfieldsaye zugezogen hatte, genöthigt, das Bett zu hüten. Als er am Freitag Abend nach London unterwegs war, bekam er Krämpfe, und am Sonnabend wurden drei oder vier Aerzte nach Apsley-House geholt. Drei Tage lang hat der Kranke keine Speise zu sich genommen, heute aber soll sich Se. Gnaden um vieles besser befinden.

Auch der Globe spricht sich jetzt, wieder „Courier“, in Bezug auf den preussisch-deutschen Zoll-Verein aus. „Wir freuen uns“, sagt dieses Blatt unter Anderem, „unsere Ansicht, daß bloße diplomatische Verhandlungen unserem Handel mit fremden Völkern nicht förderlich sein können, jetzt auch von andern liberalen Blättern getheilt zu sehen. Stets waren wir der Meinung, daß England sich mit Vorstellungen und Remonstrationen, wenn sie durch keine andere Maßregeln unterstützt würden, in die Angelegenheit des deutschen Zoll-Verbandes bloß auf die Ansicht hin, daß von dieser Politik Preußens politische oder kommerzielle Nachteile zu befürchten seien, nicht einmischen könne. Es ist gar keine Frage, daß für die Staaten, welche sich dem Zoll-Verein angeschlossen

haben, aus der Aufhebung der Zoll-Linien, die bisher den inneren Verkehr beschränkten, Vortheile erwachsen werden. Wir werden von diesem und jenem zwar hören, wie wir schon oft gehört, England hätte einschreiten und diesen Zoll-Verband verhindern sollen. Hierbei denken wir namentlich an gewisse unserer Zeitungen, die, wie alte Weiber, nie müde werden, die Wichtigkeit unseres inneren Handels zu erheben, aber ganz in Wuth gerathen, wenn die deutschen Staaten ihren Zoll-Tarif nach denselben Grundsätzen abfassen, wie wir. Sie drängen das auswärtige Amt, die Organisation des preussischen Systems zu hindern, und doch sind die Anordnungen dieses Systems in Bezug auf das Ausland nur eine Vergeltung gegen unsere Korn-Gesetze. Sie fordern dies von der englischen Diplomatie und weigern sich doch, das einzige friedliche Mittel zu diesem Zweck zu gewähren, nämlich die Befugniß, den Staaten, von welchen wir Freiheit für unsern Handel verlangen, redlich ein Gleiches für den ihrigen anzubieten.“

## B e r m i s c h t e s .

— Man schreibt aus Leipzig, d. 30. Okt. Der engl. Ingenieur Walker hat seine Geschäfte hinsichtlich der Eisenbahn beendigt. Dem Vernehmen nach hat man seinem Gutachten zufolge, die Richtung der Bahn über Meissen aufgegeben. Walker soll in Bezug auf dieselbe solche Schwierigkeiten gefunden haben, daß, nach seinem Ausdrucke, selbst Engländer vor einem solchen Unternehmen zurückschrecken würden. Allein auch die Richtung über Strehla soll nicht ganz seinen Beifall gefunden haben, besonders wegen des schwierigen Brückenbaues über die Elbe. Es heißt daher, daß man Riesa zum Uebergangspunkte ausersuchen habe, welches eine Strecke oberhalb Strehla am Elbstrom liegt. Auch trägt man sich hier mit dem Ge-

rüchte, daß die Chemniger sich entschließen würden, eine Eisenbahn direkt von Chemnitz hierher anzulegen.

— In der Nähe von Keswick (England) wurde in diesem Jahre ein Bienenkorb angetroffen, welcher 100 Pfd. wog; als der Untersatz weggenommen wurde, wog der Korb allein 62 Pfd. Die Bienen hatten am 20. Juni geschwärmt und waren damals nur etwa 60 Tage in dem Korbe.

— Ein Meerschwein, von der ungewöhnlichen Größe von sieben Fuß, ist an dem Strande bei Sheerness gefunden worden. Es scheint, daß es einen Aal verschlingen wollte, daß dieser aber seinen Schwanz in eines der Luftlöcher des Thieres gesteckt hatte, so daß dasselbe ersticken mußte. Der Aal wurde noch lebend herausgezogen.

— Die öfter schon erwähnte Geschichte mit dem Genfer Uhrmacher Junod, welcher eine ungeheure Erbschaft gethan haben sollte, wird jetzt höchst spaßhaft. Der Mann war keinesweges so enthaltam geblieben, als oft gemeldet worden, sondern hatte, als sich die Meinung von seiner Erbschaft hinlänglich verbreitet hatte, dieselbe auch gehörig benützt. Bei Genf kaufte er das schöne Landhaus des Hrn. Nibiollet, das ungefähr 100,000 Fr. werth sein mag, für 300,000 Fr. Später kaufte er für ungefähr eine halbe Million Fr. das Schloß Prangin in Frankreich, jagte in dem Park nach Herzenslust und war in Nyon, wohin der neue Gutsbesitzer bisweilen kam, sehr beliebt. Alles kaufte er auf Wechsel, zahlbar am 1. Oktober d. J. Der große Zahlungstog kam endlich heran, das Geld blieb aus, und jetzt verwundert sich alle Welt, wie es möglich war, daß man so betrogen werden, sich selbst so betrügen konnte. Junod wird wahrscheinlich nun irgend ein Narrenhaus beziehen, denn ein reiner Betrüger scheint er nicht zu sein, indem er das Schloß von Prangin, kurz nachdem er dasselbe an sich gebracht, mit 60,000 Fr. Vortheil wieder ablassen konnte.

— In Zürich war vor einigen Tagen eine Abtheilung der Karabinieri auf den Sammelplatz bestellt. Da zu der bestimmten Zeit die Offiziere nicht erschienen, so traten die Gemeinen zusammen, und verurtheilten die Offiziere zu einer Ordnungsstrafe. Als die Offiziere kamen, sollten sie sich entschuldigen. Die Offiziere sahen jedoch das Beginnen der Soldaten für Insubordination an und brachten die Sache vor ein Kriegsgericht, in welchem die Soldaten denn auch zu 10 Tagen (12 Sgr.) Strafe verurtheilt wurden.

## Die Pest am Bord.

(Fortsetzung.)

Es war, als hätten sich die Fasern in seinem Herzen zerrissen. Dann folgte ein düsteres Erstarren; ein ruhiger Moment, und der Kranke rief zum zweiten Male den Chirurgen, der sich vom Lager der übrigen Leidenden losriß, und sich ihm näherte.

„Wissen Sie, mein Herr, sprach Julius, sobald er ihn erblickte, wissen Sie, welches Uebel uns erfasst hat?“

Und indem er die Brust mit fürchterlicher Feierlichkeit des Ausdrucks enthüllte, fuhr er fort:

„Nun, mein Herr, ich will sie belehren, es ist die Pest! Ja, die Pest, hören Sie, geben Sie auf den Kapitän Acht; zweifeln Sie aber noch, so will ich Ihnen bald einen weitem Leichnam zu Ihren Studien geben.“

„Ach, mein Freund, das wissen wir, und haben es von Anfang an gewußt; glauben Sie, daß ich, um die Wirkung des Fleisches zu hemmen, das die Portugiesen vergiftet haben sollen, so viel Tabak habe vertheilen lassen, damit durch den Rauch die Atmosphäre gereinigt werde, daß ich darum, so gut als möglich, die Kranken vom übrigen Theile der Mannschaft getrennt habe. Sagen Sie um Gottes willen nichts, das hieße die Leute entmuthigen — das wäre der Tod . . .“

„Stille, mein Freund! noch hoffe ich weitere Anstreckung verhindern zu können.“

Aber der Kranke vernahm die letzten Worte nicht mehr, denn er versiel wieder in seinen Irrsinn, und seine Glieder bewegten sich konvulsivisch, wie bei einem Anfälle von hitzigem Fieber. Der Chirurg stößte ihm einen beruhigenden Trank ein, und ließ ihn dann wie einen noch nicht völlig erkalteten Leichnam liegen, und unbekümmert um sich selbst, denn er glaubte sich gegen das Uebel gesichert, trat er zur Treppe, um in das Zwischendeck hinabzusteigen, als ihn plötzlich ein Schwindel ergriff; seine Lebensgeister schienen zu erstarren; vom zerstörenden Miasma ergriffen, stürzte er todt nieder — und von diesem Augenblicke an hörte die Mannschaft auf, an eine Vorsicht zu glauben. Alle Schiffsleute, die sich auf dem Verdecke befanden, liefen in das Gemach des Kapitäns, aber dieser war auch leblos!

Jetzt wurde das Drama bei jeder Scene gräßlicher — es giebt keine Worte in des Menschen Sprache, um dieses Gemälde zu entwerfen. Wer eine gleich kalte und mächtige Einbildungskraft besitzt, der denke sich diese vom Himmel in ihrem schwimmenden Gefängnisse verlassenen Unglücklichen, wie Einer auf dem Andern stirbt, wie sie die Glieder verdrehen gleich vertrocknenden Zweigen, wenn die Flamme den Stamm des Baumes verzehrt; dann wohne er den brüderlichen Leichenfeierlichkeiten, gehalten von Todeskämpfern, bei, die selbst von hülflosem Glende besaßen sind; sehe, wie sie hinscheiden, ohne begraben, ohne in ein Leichentuch gehüllt zu werden, denn Jeder hatte für sich selbst zu viel zu dulden, um für das Begräbniß zu sorgen.

Julius mochte, so weit er es berechnen konnte, etwa fünf Tage nach dem Tode des Chirurgen aus seiner Lethargie oder vielmehr von dem bleiernen Schlafe, der dem Fieber- Delirium folgte, erwachen. Es war ihm, als trete er in eine Welt, die er seit langer Zeit verlassen hatte, und mehrere Minuten gingen hin, ehe er sich wieder erkennen und unterscheiden konnte, wo er sich befand. Noch war er auf dem Verdecke, aber in eine Matratze gehüllt und auf eine Hängmatte gelagert. Man hatte in seiner Nähe ein Glas Wein und ein Stück gesalzenes Fleisch auf den

Boden gestellt. Mit einem Zuge leerte er den Wein, aber den Geschmack des Fleisches konnte er nicht ertragen, denn es stand ohne Zweifel schon einige Tage unter der brennenden Sonne in der faulen Atmosphäre. Nach und nach sammelten sich seine Sinne wieder, aber nur um fürchterliche Dinge gewahr zu werden.

Die Sonne schoß senkrecht auf das Schiff, und schien die animalischen Stoffe zu zerlegen, um die Ansteckung zu absorbiren. Julius hatte sich nicht so bald versichert, daß er lebe, als er seine Stimme erhob und rief; dann hielt er den Athem zurück und horchte, um keinen Ton zu verlieren; aber kein Murmeln, nicht einmal ein Hauch drang zu ihm. Da hemmte ein nicht zu erklärendes Gefühl die Schläge seines Herzens und er verharrte einige Minuten in jener Unempfindlichkeit, wo sich weder der Umlauf des Blutes noch die Anwesenheit der Seele im Körper mehr kund geben. Endlich sammelte er, mittelst seines energischen Willens, die geistige Kraft wieder und erhob sich auf dem Verdecke.

Aber großer Gott! welcher Anblick bot sich ihm dar, als er, den Mund aufgesperrt, die Augen neugierig aufgerissen, die Scene überschaute! Ueberall um ihn her Leichname in verschiedenen, schrecklich pittoreskenstellungen. Der eine, in Verzweiflung gestorben, hatte noch die Finger krampfhaft in die Haare gepreßt, der Andere, den ein schrecklicher Schmerz niedergeschmettert, zeigte verbissene Lippen, eingebrochene Zähne, verdrehte Kinnladen, da und dort bezeichneten aus der Höhle getretene Augen, auf ruhigem Antlitz, einen schmerzlosen Tod nach fürchterlichem Kampfe. Man sah, daß der Tod wie ein Blitz getroffen hatte, aber mit desto größerer Hestigkeit, je weniger die Armen Qualen ausstehen mußten, denn ihrer Körper waren in wenigen Sekunden schon in Faulniß übergegangen.

Der Glorieux, kaum noch das rüstigste Schiff, das man gegen den Feind senden konnte, der trefflichste Segler, schwamm jetzt auf der See, wie eine leere Lonne, wie ein vom Kontinent gestoßener Kirchhof, oder ein schlafender Wallfisch, den die Sonne dieser heißen Zone mit ihren betäubenden Strahlen in die Sieste wiegt.

Kein leichter Wind, keine Bewegung in der Luft, kein Segel am Horizont, und der Himmel, als wollte er die Hemisphäre nur begrenzen, um die pestartigen Ausdünstungen des Schiffes in einen engeren Kreis einzuschließen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. ab wird der alte Packhof geschlossen sein, und werden alle auf den äußern Verkehr Bezug habenden Expeditionen auf dem neuen Packhofe an der Saale stattfinden, wogegen die Waht- und Schlacht-, die Getränke- und die Stempelsteuer von

eben diesem Tage ab in der Königlichen Steuer-Expedition an der Neumühle erhoben werden wird.

Halle, den 30. Oktober 1835.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

### Edictal-Citation.

#### Folgende Dokumente:

- 1) die der Wittve Stieme, Marie Catharine geb. Saul, sonst zu Walwitz jetzt zu Dacheritz wohnhaft, ertheilte Duplicat-Ausfertigung des zwischen derselben und dem verstorbenen Halbspänner Ernst Christoph Friedrich Hennig zu Dacheritz, über das sub No. 10. des Hypothekenbuchs von Walwitz eingetragene Kossathengut und  $1\frac{1}{2}$  Hufe Landes, verschiedene Baum- und Wiesenlacheln und eine Wiese in Merckewitzer Flur, welche sub No. 20. im Hypothekenbuche von Merckewitz eingetragen sind, jetzt der Ehefrau des Schulzen Henze, Marie Elisabeth verwittwet gewesenen Hennig geb. Zorn zu Dacheritz gehörig, abgeschlossenen Kauf-Kontrakt de conf. Bettin den 14. März 1820. und Halle den 17. Februar 1821. nebst annexirten Hypotheken-Scheinen des Patrimonial-Kreisgerichts zu Halle vom 17. Februar 1821. und des Königl. Landgerichts zu Halle vom 8. August 1823., über 1600 Rthlr. rückständige Kaufgelder, einen lebenslänglichen Auszug und verschiedene andere Berechtigungen der Wittve Stieme lautend;
- 2) die der Wittve Fehling, Johanne Elisabeth geb. Albrecht zu Halle, von dem Anspanner Christoph Albrecht zu Lochau ausgestellte Notariats-, Schuld- und Hypothek-Verschreibung über 80 Thlr. Courant vom 7. März 1834. nebst annexirtem Hypotheken-Scheine vom 19. April 1834. über das für jene, durch Cession an den Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Schulze zu Halle gelangte Forderung, verpfändete Albrecht'sche Anspannergut No. 22. des Hypothekenbuchs von Lochau,

sind angeblich abhanden gekommen.

Auf Antrag der Interessenten werden daher alle diejenigen, welche an die gedachten Forderungen und die darüber ausgestellten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarii, Pfand- oder sonstige Briefsinnhaber Anspuch zu machen haben, hierdurch edictaliter geladen, sich binnen 3 Monaten und spätestens in dem an unserer Gerichtsstelle hieselbst auf

den 10. December 1835,

Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine mit diesen Ansprüchen zu melden; mit der Warnung, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen an die gedachten Dokumente und die daraus originirenden Forderungen werden präkludirt werden und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die Amortisation der Dokumente erfolgen wird.

Halle, den 15. August 1835.

Patrimonial-Land-Gericht.  
Cäsar.

Mittwoch den 4. November ist Gelegenheit nach Nordhausen zu fahren auf dem alten Markt No. 495.  
Lohnfuhrmann Schaaf.

#### Meubles, Anzeige.

Alle Sorten neuer Meubles sind billig zu verkaufen und zu vermieten beim Tischlermeister Dettenborn, große Märkerstraße und Kubzassenecke, No. 447.

Das Haus in der Neustadt unter No. 578. ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen in der Märkerstraße No. 447.

#### ⚡ Sieben offene Commisstellen, ⚡

als: 2 im Material- und Tabackgeschäft, 1 im Kolonialgeschäft und 1 im Schnittgeschäft, so wie 3 für Reisende und Comptoiristen, sollen theils sofort, theils zu Neujahr unter den annehmbarsten Bedingungen besetzt werden, durch das beauftragte

allgem. Geschäfts-Comptoir von  
C. Weiners' Wwe. & Sohn in Leipzig.

Bei Flemming in Glogau ist erschienen und bei E. A. Schwetschke und Sohn in Halle zu haben:

Das Ganze des Levkoyenbaues, oder über die Cultur und die Pflege der Sommer- und Winterlevkoyen, mit vorzüglicher Hinsicht auf die Erziehung des Saamens, daß derselbe die meisten gefüllten Stöcke erzeugt; auf vieljährige Erfahrung und eigene Versuche gegründet von J. F. Eichstädt. 8. geh. Preis 5 Sgr.

Junge Obstbäume, schön gewachsen, stark und mit den besten Sorten veredelt, sind zu verkaufen auf dem Rittergute in Farnstädt bei Querfurth.

Bei L. Schreck in Leipzig ist so eben erschienen und bei E. A. Schwetschke und Sohn in Halle zu haben:

#### Das unentbehrliche Handbuch für jede Haushaltung.

8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Der Titel entspricht dem Inhalte dieses gediegenen Wertes vollkommen. Es enthält 302 Rathschläge, Recepte und Mittel, deren Kenntniß für jede Wirthschaft von unberechenbaren Vortheilen ist. Höchst interessant ist auch noch der Anhang: Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft und glücklich werden kann.

300 Töpfe mit den seltensten Zierpflanzen, noch im schönsten Flor, an 200 Arten im Freien ausdauernder Blumen und Gesträuche, und guter Saamen von 56 Arten Sommerblumen stehen zu billigem Verkaufe. Näheres erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Gute leere Taback- & Fässer sind billig zu haben bei Ritzing in der Ermelerischen Taback- Niederlage, Markt- und Schmeerstraßen, Ecke No. 462.

S. G. Höppner,  
aus Frankenberg,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Martini-Markt mit seinem Lager von Singhams, Cattun und Cattun, Zürcher. Sein Logis ist bei Hrn. Schütte, No. 1339.

37 offene Stellen sind zu besetzen, als: 1 Apotheken-Administrator, 6 Apotheker, Gehülften, 2 Hauslehrer, 3 Buchhalter in Fabrik- und Handlungsgeschäften, 1 Oekonomie-Administrator, 4 Wirthschafts-Inspektoren, 1 Privat-Sekretair, 3 Rechnungsführer, 2 Cassirer, 14 Handlungs-Commis, theils fürs Comtoir, Reisen und Detail, können sogleich und auch später recht vortheilhafte mit hohem Gehalte verbundene Stellen erhalten durch das Commissions- und Expeditions-Geschäft von  
Eduard Werner in Leipzig.

In der Sonnwaldschen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Halle bei E. A. Schwetschke und Sohn, zu haben:

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte einer Sonnambule in Weilheim an d. Teck, in den Jahren 1832 und 1833. Ein Buch, in welchem Alle über das Jenseits wichtige Aufschlüsse finden werden.

20 Bogen stark. Brosch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Allen Anpreisungen in solchen Sachen seind, begnügt sich der Herausgeber, ein täglicher Augenzeuge, auf den Inhalt des Buches zu verweisen und bemerkt nur, daß die Freunde der Wahrheit und der höhern Offenbarungen dasselbe gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen, sondern stets aufs neue lesen werden.

#### Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 1. bis 2. November.

Im Kronprinzen: Hr. Justizrath Jansen a. Rdt. — Hr. Kaufm. Müller a. Hannover. — Hr. Part. Lee a. London. — Hr. Kaufm. Herzog a. Berlin.

Stadt Zürich: Die Hrn. Oekon. Dremer u. Marburg a. Wuhndorf. — Hr. Kaufm. Reichenhain a. Wernburg.

Goldenen Ring: Hr. Stud. theol. Bechtold a. Liegnitz. — Hr. Rfm. Schröder a. Magdeburg.

Goldnen Löwen: Hr. Dr. phil. Arendt a. Werseburg. — Hr. Kaufm. Lepsius a. Berlin. — Hr. Kaufm. Ernst a. Magdeburg.

Schwarzen Bär: Hr. Pap. Fabr. Script a. Eitenburg.